

C. H. Beck, 54 S., 4 Abb., ISBN 3-7696-1591-3, DEM 14. – Die christlich-ma. Vorstellung vom „guten Tod“ als einem mit den Gnadenmitteln der Kirche vorbereiteten, bewußten Sterben bildet den Hintergrund für die seit dem 12. Jh. faßbare Christophorus-Verehrung und die im Spät-MA geläufige Zuversicht, der bloße Anblick eines Bildes dieses Heiligen könne am jeweiligen Tag vor dem unvorhergesehenen Tod bewahren. F. bietet reichliches Material auf, um Verbreitung und Erscheinungsformen dieses Kults wie auch die theologische Auseinandersetzung damit vor und während der Reformation zu dokumentieren.

R. S.

Anne CHEVALIER-DE GOTTAL, *Les Fêtes et les Arts à la Cour de Brabant à l'aube du XV^e siècle* (Kieler Werkstücke. Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters 7) Frankfurt a. M. u. a. 1996, Peter Lang, 206 S., 8 Abb., ISBN 3-631-47699-X, DEM 65. – Auf den Spuren einer Thematik, mit der sich besonders André Uyttebrouck befaßt hat, verfolgt die Vf. Aspekte des höfischen Lebens am Brabanter Hof in der Zeit, als die Herzöge aus einer Nebenlinie des burgundischen Herzogshauses der Valois stammten (1406–1430). Neben erzählenden Quellen und Hofordnungen wertet sie vor allem die noch ungedruckten Rechnungsbücher aus. Dieses Material liefert zunächst eine beeindruckende Zahl namentlich bekannter Handwerker, Lieferanten und Künstler aus dem Umkreis des Hofes (darunter einen Harfenisten, S. 50); nach einem Abschnitt über die Residenzen der Herzöge wendet sich die Arbeit dann den Bällen, Banketten, Jagden und Turnieren zu, für die jeweils zuerst die wichtigsten Fakten in Form von Tabellen dargeboten werden, worauf eine zusammenfassende Auswertung folgt. Dem Verbrauch von Wein, Gewürzen und Süßigkeiten (darunter eine rätselhafte *Manus Christi*, S. 74 ff.) werden eigene Kapitel gewidmet. Etwa ein Drittel der Abhandlung gilt abschließend besonderen Gelegenheiten im Leben der Herzöge: der Hochzeit Herzog Antons mit Elisabeth von Görlitz, der Geburt ihres Kindes Wilhelm sowie Todesfällen und Begräbnissen der herzoglichen Familie, wobei die völlig zerstörten Grabstätten in Brüssel und Tervuren nur mehr teilweise aus frühneuzeitlichen Quellen rekonstruiert werden können. Besonders hingewiesen sei auf den Abschnitt über den früh verstorbenen Wilhelm (S. 121–128), für dessen Geburt eine wahrhaft luxuriöse Ausstattung angeschafft wurde, die minutiös bis zu dem langstieligen Löffel für den Säuglingsbrei (S. 125) in den Rechnungen festgehalten ist. Arbeiten dieser Art leben naturgemäß aus dem Detail, und der Vf. ist es gelungen, das oft spröde Quellenmaterial anregend und übersichtlich zu präsentieren. Wenn sie in ihrer Interpretation schließt (S. 177), die Luxusausgaben des Brabanter Hofes in dieser Zeit hätten in erster Linie dem Vergnügen und der prunkvollen Selbstdarstellung der Herzöge gedient, während ein Interesse an Kunstförderung an sich nicht zu erkennen sei, so wird das wohl für die Mehrzahl der damaligen Höfe (zumal dieser Größenordnung) gelten.

C. M.

Christine Edith JANOTTA, *Der Hund im Mittelalter*, Innsbrucker Historische Studien 14/15 (1994) S. 13–32, versucht einen vorläufigen Überblick in rechts- und kulturgeschichtlicher Hinsicht.

Herwig Weigl